FRANCKESCHE STIFTUNGEN

# Handschriften / Autographen

## Reisetagebuch von Johann Balthasar Kohlhoff.

### Kohlhoff, Johann Balthasar

### Tarangambadi, 01.07.1757-19.07.1757

10. Juli 1757

**Nutzungsbedingungen**
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

**Terms of use**
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185220

Visual Library

Officier zingen mit mir etwas bey andere, da
denn mit ihm keine sonderlich Wirkung wurde: wie
wir unsere Pflichtrecht mit Furcht und Zittern zu
ihrem Heil hätten.

Am 10ten kamen gegen zehen die zwey Geistliche
Tambours wieder zu mir. Ich gebete ihnen noch ein
Wort der Warnung und Ermahnung, und theilte
noch einige Exemplare aus. Nachdem wir dem Herrn
Engländern Abschied genommen, gingen noch vor Sonne
Aufgang wir davon. Wir passirten Oerhumbsu-
ram (n) und kamen unbemerkt und ungehindert Land
Um 10 Uhr kamen wir in Kli-kodtei (o) an. Alhier
wurde rast unter einem Baum, wo ein Pulleiar
stund, mit einem ziemlichen Haufen Heiden dieses
Orts. Ich wies zwey Chinesen und sprach zu ihr:
ob es erlaubt sey, solchen Dienst es Gott zu ver-
ehren? Sie lachten. Ich zeigete ihnen mit Ernst
mit ihren eigenen Gesetzen, und bat sie, sich
von dem lebendigen Gott zu bringen, und sich
in Gnade bald zu suchen, zeigte ihnen auch
den Weg zur Tilgung der Sünden. Sie hörten
es stille an, und erzählten es hernach auch den
übrigen Heiden, die herbey kamen. Der Koni-
schen Christen, welche hier im Ort sind, haben
bitten mich daselbst zu kommen. Weil der Wind
sehr heftig wurde, und ich dennoch sich
dringen wollten, wurde es mir sehr lang.
Alhier kamen zu dem Haufen Weiber zu mir
kommen. Ich hielte ihnen eine Rede von Jesu
und dessen so theuren Verdienste, und
machete sie, welche Lust zu thun, an Jesum
zu glauben, und einen heiligen Wandel unter
den Heiden zu führen. Nach einer Weile kam
abermal ein Haufe Heiden unter welchen einer sprach:

(n) Oerhumbsuram gehört zu Fruttschinapali. Nach dieser Tage
ein hohen verfallene Pagode in die Ruhe. Haus steht.

(o) Kli-kodtei. Dieser Ort gehört auch dem Nabab in Fruttschi-
napali. Die Pagode hat eine leinerne Mauer und die Pa-
storen sind auch nur von Leim aufgeführet. Alhier kamen
wohnen auch einige Keller.

II D 34:4

Es dann nicht die Mutter Gottes zu verehren, sondern überzeugte sie aus dem ersten Gebot, aus dem Glaubens-Articuln, und aus dem Gebet des Herrn, daß solches abgötterey und Gott sicht mißfällig sey. Sie armen Leute fingen um den Altar herum und oben darzu ihre zeuzen Bilder, bey ihnen, daß ihr Herz an denen allen hangen und das nach billigkeit und Pflicht, indem er mir zur und zu Gott gebeitet hätte. Nach kommen dann auch ein Mahamedaner herbey: welchen Tirutschinapali mit untergangenen Kaltan Reise zu nun 2 Uhr von hier ab. Koibadu und den Kaveri-Fluß linken wir linckwärts liegen und passiren. Wir kamen noch bey hellem Tage in Tiru-kädu-palli (p) an. Allhier glaubten wir kein Raum aufgeschlagen: sondern nur eine offene Baranda zum nachtlager. Kaum waren wir angekommen, so kamen von Trankenbar zwey Leute die nach Tirutschinapali gehen wollten: Wovon alle 22 und zwanzig Tausend bey gemeldeten Bergen. Nahe dabey waren zwo kleine Götzen-Gemächer. Der Pagare kam und bot sich zu dem Götzen-Dienst, und zu dem guten Werck, so damit verbunden, wenn gleich einen Tag hier, wie die andern Europäer, so hier durchgereyset, gethan hätten (q). Ich erwiederte, daß dazu kaum Zeit

(p) Tiru-kädu-palli. Der Ort selbst liegt ganz in ruinen. Die Pagode hat eine gute starcke Mauer u. Bastionen und Thürme. Der Ort dabey ist ziemlich groß, u. gehört jetzo dem Könige von Tanschaur. Hat allhier gute Mühle u. Nutzung. Es soll auch wegen der Keller sehr unsicher seyn. Der uns entgegenkommende Pion erzählte uns, daß, da er vor Monath, Gast hier durchgegangen, drey Brahmaner von den Kellern angetroffen, geplündert u. geschlagen worden. Es muß gehalten auch an, daß zur Nachts Zeit soll es gefährlich seyn. Die Europäer selbst sind größten Theils die größten Keller. (q) Solches erfordert Sinder gegen den Christen, u. hat solches den unsrigen Carten erfrischet. Darüber nun unterschiedliche Tage verwiß, u. als Paulus die Eingang der Christlichen Religion

geben würde, wohl aber den Armen Blinden.
Danebst zeigete ihm, daß seine Götzen nichts
seyn, und daß er Gott seine Ehre raube, und
weil noch andere Heiden mitzuhöreten, redete
noch von der Majestät des Einigen Wahren Gottes,
und ermahnte sie, den zu verehren und nach
Seel und Leib sich ihm aufzuopfern. Der Götzen-
Knecht sagte: Eben den wahren Gott verehre ich
in diesen Götzen. Ich erwiederte, daß er aus
dem gesagten ja wohl erkennen könne: daß
Gotte nichts gleiches sey, folglich alles dergleichen
ihm disreputirlich sey &c.
Den 11ten Frühe sagte noch einigen Heiden ein
Wort des Herrn: Hierauf setzten wir unsere
Tour fort, passirten Sen-talei, und Nadu-kâwel,
und kamen um 9 Uhr in Tiruppanturutti an.
Unser Gehülfe Muttu-Schawri kam bald herbey,
führte mich in einen Garten eines Tuluckens, so
er von ihm zu dem Zwecke ausgebeten hatte.
Der Tulucken, der noch einen andern bey sich hat-
te, bezeigte sich sehr freundlich. Ich redete mit ih-
nen: was für Arbeit Isa-nabi, um unsert willen
gehabt, was für Leiden er für uns ausgestan-
den, und wie er dadurch uns erlöset und das
Recht zu allen Seligkeiten erworben hätte: wie
daher höchst nöthig sey, daß wir an ihn glaubten
und ihn von Hertzen liebten, im Fall wir selig
werden wollten. Sie höreten alles mit Vergnü-
gen an, und widersprachen nicht. Der Tulucken
als Eigenthümer dieses Gartens bat mich, ihm das
Ingil von Trankenbar zu schicken, so ihm auch
versprach. Hierauf versamlete der Gehülfe ein
Häuflein Christen, wozu auch viele Römische und
einige Heiden kamen. Ich hielte einen Catecheti-
schen Vortrag über Matthäi 6, v. 33. trachtet am
ersten &c. und zeigte 1, was unsere Haupt-Sor-
ge in dieser Welt seyn soll und 2, was das
auch für Segen schon hier im Leiblichen bringe.
Nach diesem forschete wie es mit ihrer Erkent-
nis, Haus-Gottes-dienst und privat-Gebet stünde.

II D 34:4